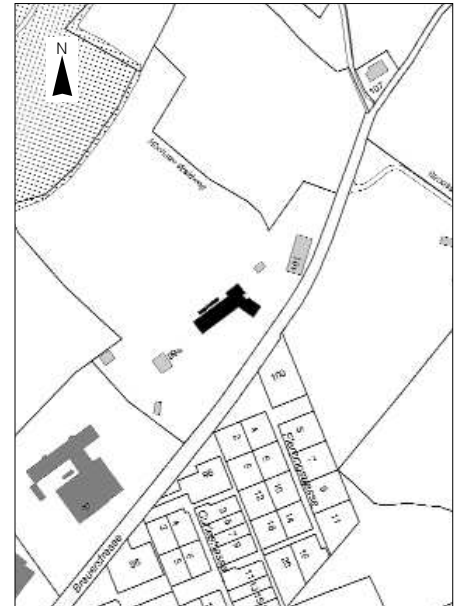




Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz

Bauherr	Stadt St.Gallen vertreten durch das Hochbauamt Projektleiter: Markus Bänziger		Situation
Architekten	Armin Benz und Martin Engeler Architekten BSA SIA, St.Gallen Architekt: Armin Benz Bauleitung: Roger Rutz		
Bauingenieur	Bruno K. Hänni, St.Gallen		
Spezialisten	Elektroplanung: IBG, B. Graf AG Engineering, St.Gallen HLK-Planung: Kempfer + Partner AG, St.Gallen Sanitär-Planung: Kempfer + Partner AG, St.Gallen Bauphysiker: Studer + Strauss, Bauphysik, St.Gallen Farbkonzept: Hugo Borner, St.Gallen		
Projektlauf	Planungsbeginn	August 2000	
	Gemeinderatsbeschluss	März 2002	
	Baubeginn	26. August 2002	
	Bezug	21. Mai 2003	
	Bauzeit	9 Monate	
Baukosten	Vorbereitungsarbeiten	Fr. 143'330.-	
	Gebäude	Fr. 2'242'640.-	
	Betriebseinrichtung	Fr. 53'090.-	
	Umgebung	Fr. 40'930.-	
	Baunebenkosten	Fr. 72'700.-	
	Ausstattung	Fr. 105'370.-	
	Gesamtkosten	Fr. 2'658'060.-	
	Kosten/m3 umbauter Raum	Fr. 434.-	
Projektdaten	Umbauter Raum	m3	5'500
	Geschossfläche	m2	1'340



Baugeschichte
Im Zusammenhang mit der 1929 erfolgten Übernahme des Armenwesens der damaligen Ortsgemeinden Straubenzell, Tablat und Rötmonten durch die Stadt St.Gallen gingen die zugehörigen Anstalten, das Bürgerheim und Waisenhaus Riedererholz, in das Eigentum der Politischen Gemeinde St.Gallen über. Das Waisenhaus wurde bis 1978 durch Schwestern des Ingen-





Neues Treppenhaus mit Lift



Grosser Essraum



Gangzone mit Nasszelle

bohler Ordens geleitet. Nach der Aufhebung des Waisenhauses Girtannersberg ist das 1949 erstellte Kinderheim Riedererholz das einzige Heim in der Stadt St.Gallen, das schulpflichtige, normalbegabte, dissoziale Kinder aufnimmt.

Baulicher Zustand

Das Wohnheim genügte pädagogischen Anforderungen wie auch den betrieblichen Bedürfnissen nicht mehr. Im Rahmen einer Gesamtsanierung, mussten auch früher ausgeführte Renovationsarbeiten im Innern des Gebäudes, den heutigen Bedürfnissen angepasst werden. Die Elektro-Sanitär- und Heizungsinstallationen mussten erneuert und teilweise ersetzt werden.

Baufaufgabe

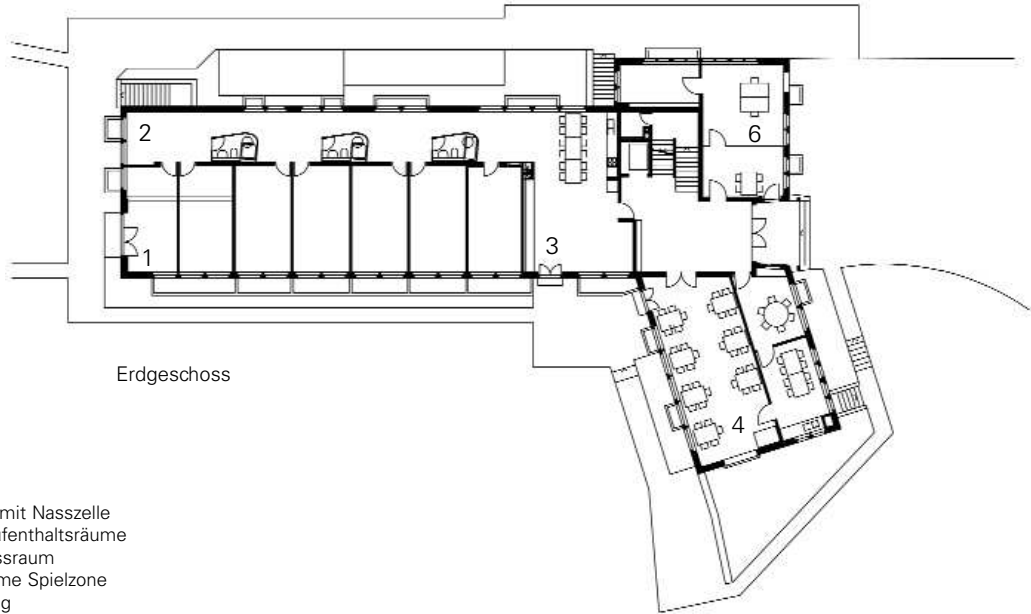
Das fest eingebaute Mobiliar schränkte die individuellen Gestaltungsmöglichkeiten in den Zimmern zu stark ein. Die sanierungsbedürftigen Nasszellen waren für die Benutzer umständlich zu erreichen. Die Zimmer der Jugendlichen waren für Kleinkinder konzipiert und mussten vergrössert werden. Räumliche Umdispositionen mussten vorgenommen werden, um den Überblick für die Erziehungsverantwortlichen zu vereinfachen. Gruppenräume fehlten und mussten geschaffen werden. Die Erschliessung war zu kompliziert und wurde neu disponiert.

Projektidee

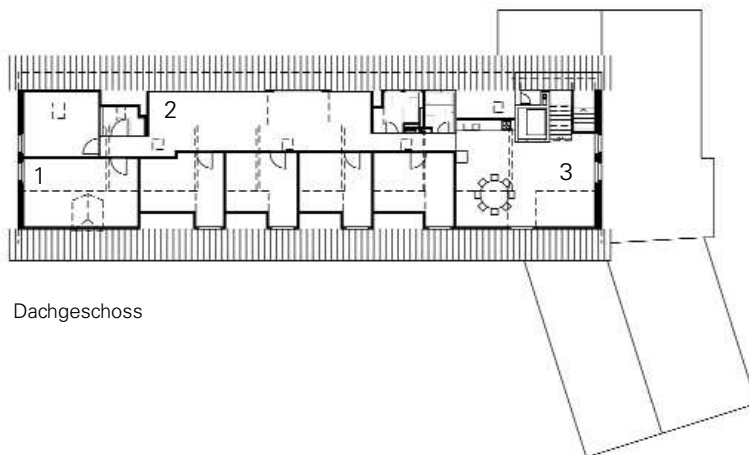
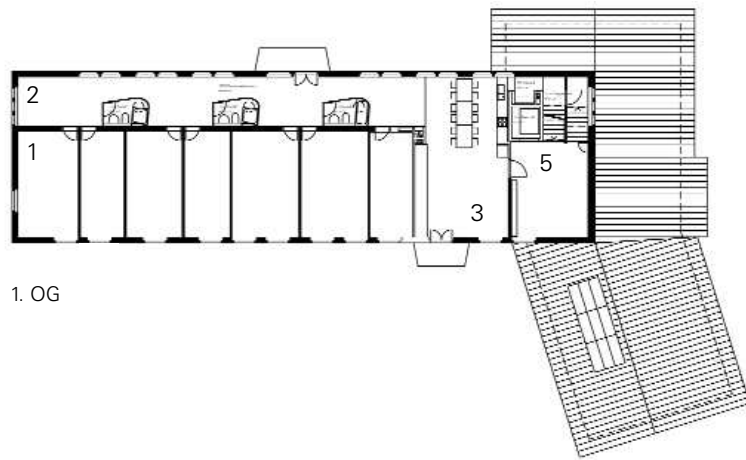
Das Hauptproblem der bestehenden Anlage bildete die Disposition der Treppe in der Mitte der Erschliessungszone des Haupttraktes. Durch die Verlegung der Vertikalerschliessung an den Kopf des Hauptgebäudes, wurde dieser Mangel behoben. Im Bereich der Korridore auf den einzelnen Stockwerken wurden sanierungsbedürftige Einbauten, die Trennwände des Nebenkorrors und die bestehenden Treppen abgebrochen. Dies ermöglichte attraktive, flexibel nutzbare und gut belichtete Vorzonen vor den Zimmern. Gleichzeitig ergaben sich dadurch grössere Zimmer. Nasszellen mit Dusche, Lavabo und WC, teilweise mit Badewanne, bilden als eigenständige in die Gangzone ragende Raumobjekte drei individuell nutzbare Aufenthaltsbereiche pro Stockwerk. Jedes Stockwerk beherbergt eine auf Selbständigkeit ausgerichtete Kinder-, bzw. Jugendlichengruppe mit gemeinsamem Aufenthaltsraum und Kochgelegenheit. Für die Hauptmahlzeit und gemeinsame Anlässe ist der grosse Essraum im Erdgeschoss gedacht. Im Untergeschoss wurde die Küche zum Teil neu organisiert. Das ganze Gebäude wurde zudem durch den neuen Lift auch für Rollstuhlfahrende mitbenutzbar.

Farbgestaltung

Das Farbenspiel im Gang und an den Zimmertrennwänden ist vom Künstler Hugo Borner konzipiert und gestaltet. Die individuelle Farbgebung in den Zonen zwischen den Nasszellen mit unterschiedlichen Farben auf den drei Wohngeschossen soll den Kindern und Jugendlichen eine bessere Identifikation mit den Zonen bringen.



- 1 Zimmer
- 2 Gangzone mit Nasszelle
- 3 Gruppenaufenthaltsräume
- 4 Grosser Essraum
- 5 Gemeinsame Spielzone
- 6 Heimleitung





Nasszelle



Gruppenaufenthaltsraum im Dachgeschoss



Gangzone im Dachgeschoss

Fotos
Ernst Schär, St.Gallen